

Workshop zu Input 1: Die Zukunft der Jugend in Nordafrika

Referent: Sebastian Sons, Deutsches Orient-Institut

Moderation: Ulrike Bartels und Ulrich Rümenapp

Während des Workshops erhielten die Teilnehmer/innen die Möglichkeit, vertiefende Fragen zu stellen und sich mit dem Referenten über die Zukunftsperspektiven der Jugend in Nordafrika und dem Nahen Osten auszutauschen. Zudem ging der Referent in einem Input noch einmal auf die Situation in den beiden Ländern Saudi Arabien und Jemen ein.

Frage: Was ist genau mit der viel zitierten „Jugend“ in den arabischen Ländern gemeint und was macht diese im Detail aus?

Sons: Als „Jugend“ wird in der Regel die Altersgruppe zwischen 15 und 30 Jahren verstanden. Das Besondere dabei ist, dass in den arabischen Ländern rund zwei Drittel der Bevölkerung - also die Mehrheit- unter 30 Jahren alt ist und somit der Jugend angehört. Sie wachsen in einem korrupten System auf, das ihnen keine Perspektiven lässt. Obgleich diese Altersgruppe in den arabischen Ländern in der Mehrheit ist, wurde sie von den Machthabern vernachlässigt und benachteiligt. Da sie in der Regel nichts (mehr) zu verlieren haben, haben sie ihre Angst vor den autoritären Machthabern und ihren Repressionen verloren. Seit 2011 haben diese Jugendlichen begonnen, vehement für ihre Perspektiven zu kämpfen und haben sich dabei zunehmend politisiert. Viele von ihnen sind über Internet und Mobilfunk sehr gut vernetzt und wissen, die modernen Kommunikationsmöglichkeiten für ihre Zwecke zu nutzen.

Frage: In Tunesien und Ägypten hat die Protestbewegung zum Rücktritt bzw. Sturz der alten Machthaber geführt. Warum ist die Jugend und ihre Anliegen in diesen Ländern nun, nach den Wahlen, aber so wenig repräsentiert?

Sons: Leider war und ist die Jugend in Tunesien und Ägypten bislang zu wenig (partei-)politisch organisiert. Im Vorfeld der Wahlen fehlte es den Jugendlichen sowohl an der notwendigen Zeit als auch an geeigneten Persönlichkeiten und Vorbildern. Die Jugend wird etwas Zeit brauchen, sich erfolgreich (partei-)politisch zu organisieren. Das wird aber sicherlich in den nächsten Jahren passieren. Die Revolutionsdividende an die Jugend muss auf jeden Fall ausgezahlt werden. Wenn dies nicht passiert, gehen die Jugendlichen mit großer Wahrscheinlichkeit weiterhin auf die Straße und protestieren.

Im Hinblick auf die Zukunft der Jugend in Saudi Arabien und dem Jemen stellte Herr Sons positive und negative Faktoren gegenüber.

Zukunftsperspektiven der Jugend in Saudi Arabien

Positive Faktoren

- Indirekte Auswirkungen durch den arabischen Frühling → Zunahme der öffentlichen Diskussion
- Infragestellung des traditionellen Geschlechterbildes
- Langsame Reformen: nationaler Dialog → Frauen werden zur Wahl zugelassen

Negative Faktoren

- Anstieg des „sozialen Drucks“
- Saudi-Arabien als „Gegenrevolutionär“
- „Scheinreformen“: keine Änderung des traditionellen autoritären Systems
- ungewisser Fortgang der Liberalisierung unter Abdullahs Nachfolger Kronprinz Nayef

Zukunftsperspektiven der Jugend im Jemen

Positive Faktoren

- Politisierung der Jugend und Stärkung der Zivilgesellschaft erzeugt Druck auf alte Eliten
- Überwindung der alten Konfliktlinien und Prozess der alliierten Opposition gegen das System Saleh
- Kooperation von „alten“ und „neuen“ Eliten zur Oppositionsbewegung gegen das System Saleh
- Stärkung der Frau durch existierende Tradition der freien Meinungsäußerung

Negative Faktoren

- Jugend weitgehend ohne institutionalisierte Stimme und von politischen Entscheidungen ausgeschlossen
- Mögliche Radikalisierung, erneute Verschärfung von tribalen und regionalen Konflikten
- Wirtschaftliche Krise als Dauerkrise

Frage: Wie sehen Sie die Entwicklung im Jemen nach der Revolution?

Sons: Die jemenitische Übergangsregierung bekommt die drängenden sozioökonomischen Probleme nicht in den Griff. Die jemenitische Wirtschaft könnte meiner Meinung nach nur durch die Liberalisierung und Öffnung der Märkte und anhand von ausländischen Investoren aus ihrer Krise heraus kommen. Dabei stellt sich aber natürlich auch die Frage, ob ausländische Investoren dazu bereit sind, im Jemen zu investieren, solange die Situation instabil ist. Wenn die wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Probleme nicht gelöst werden können, besteht die Gefahr, dass sich der Jemen zu einem „failed state“ entwickelt.

Frage: Ihren Ausführungen zufolge ist die wirtschaftliche Entwicklung in Nordafrika und dem Nahen Osten für die Zukunft der Jugend von zentraler Bedeutung. Was passiert aber, wenn der wirtschaftliche Aufschwung ausbleibt und die Bevölkerung weiter so stark wächst. Muss Europa dann eine Flüchtlingswelle befürchten?

Sons: Wenn ökonomischer Aufschwung ausbleibt und die Menschen um ihr Überleben kämpfen müssen, werden sie sicherlich nach Auswegen suchen und auch in Europa nach Perspektiven suchen. Es wäre dann eine Flüchtlingswelle zu befürchten, die man aber sicher nicht mit sicherheitspolitischen Maßnahmen verhindern könnte. Viel nachhaltiger ist es deshalb, daran zu arbeiten, dass sich die sozioökonomische Situation in Nordafrika verbessert.

Frage: Wie kann die Situation in Nordafrika und dem Nahen Osten von Europa bzw. Deutschland aus am Besten unterstützt werden?

Sons: Durch Wirtschafts- und Wissenschaftskooperationen könnte das Ausbildungsniveau in den arabischen Ländern verbessert werden und Arbeitsplätze vor Ort geschaffen werden. Generell ist es wichtig, Unterstützung und Kooperationswillen zu signalisieren, sich dabei aber nicht neokolonialistisch zu verhalten.

Frage: Können Sie uns zum Abschluss noch sagen, wie Sie persönlich die Situation in den arabischen Ländern und die Zukunft ihrer Jugend einschätzen?

Sons: Der begonnene Prozess ist noch lange nicht beendet. Es wird keine Demokratien nach westlichem Vorbild geben und die wirtschaftlichen Probleme in der Region lassen sich nur langsam lösen. Die jungen Menschen sollten dazu ermutigt werden, sich weiterhin zu engagieren und für ihre Perspektiven zu kämpfen.
